

Kraftmensch auf der Rutschbahn

Hiltrud Kissel wechselt mit Brechts Drama Raum und Zeit: „Höhenhaus_Baal“

Von HANS-WILLI HERMANS

Was ist nur aus unserem bösen alten Baal geworden? Als Kind hat er die Montessori-Schule besucht, ist dank seiner Mutter hilflos Schuldgefühlen ausgeliefert und beschwert sich als junger Dichter über fehlende Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Mit dem lebensprallen, rohen und doch sensiblen Kraftmenschen aus Bert Brechts Drama hat der von Selbstzweifeln Gepeinigte in „Höhenhaus_Baal“ nicht mehr viel zu tun.

Für die Koproduktion ihres Ensembles pain productions mit der Studiobühne hat Hiltrud Kissel einige Themen, Personen und Zitate aus Brechts Erstling beibehalten. Doch das Bekannte wird stark verfremdet. Denn die Zeiten haben sich geändert. Wenn der Baal von 1918 ob seiner Obszönitäten vom Abendessen beim Fabrikanten Mech ausgeschlossen wurde, so führt Mech 2009 den Baal in einer TV-Show mit amüsiertem Lächeln als Freak vor.

Baal ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen – wenn es die überhaupt noch gibt. Denn in „Höhenhaus_Baal“ verfolgt außer einer Attac-Aktivistin und einem religiösen Fanatiker jeder nur seine individuellen Interessen, mit den bekannt desaströsen Folgen in Politik, Ökonomie und Ökologie. Auch wenn diese Interessen nur noch auf der öden Anpassung an Medienzeitalter und Turbo-globalisierung beruhen und infantile Obertöne haben. Ker-



Baal (Till Brinkmann, l.) ist zum Medienstar geworden – und hat seine pralle Lebendigkeit darüber verloren. (Foto: Weimer)

stin Fabers Bühnenbild besteht daher im Wesentlichen aus zwei Rutschbahnen. Und aus einem thronartigen Sessel, von dem aus Baal mit Hilfe von Bibelziten eine zweite Sintflut prophezeit, die die sündige Menschheit auslöschen werde. Till Brinkmann gibt die Hauptfigur massig und unzeitgemäß melancholisch in

parfümierter Perücke und Schnallenschuhen, während Sandra Klaas und Benjamin Wrocinski mit kontrastierender Verve jeweils gleich mehrere Rollen übernehmen.

Klaas ist dabei der heimliche Star des Abends, wenn sie die in ihren Opferrollen erstarrten Frauen des Originals in kalte Strateginnen verwand-

delt: Als Johanna etwa stellt sie ihre „Verführung“ durch den „Star“ Baal als Filmchen ins Netz: „Ich möchte angeklickt werden.“

Doch Kissel packt allzu viele Medien in ihre Szenen. Und wenn zusätzlich MC Shark und die Crew De La Vie aus Höhenhaus über untreue Freundinnen, lieblose Eltern

oder religiösen Fanatismus rappen, kommt es in diesem experimentierfreudigen und anregenden Konzept auch mal zu Doppelungen.

Dauer: 2 ¼ Std., keine Pause.
Nächste Vorstellungen heute und 10./11. Januar, 20 Uhr. Universitätsstraße 15a, Karten-Tel. (0221) 47 05 13